

bezieht. Dieser macht eine kleine Gruppe islamistischer türkischer AktivistInnen, die seinem Urteil nach von Haus aus eine Eskalation provozieren wollten, für dieses Desaster verantwortlich. Man habe bewusst Personen an Bord genommen, welche von Israel als »personae non grata« betrachtet werden, führt der US-amerikanische Friedensforscher aus. Dieser schreibt von der Notwendigkeit einer Versöhnung von Mensch zu Mensch und von der Notwendigkeit eines prinzipientreuen gewaltlosen Widerstands als Voraussetzungen für eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konfliktes. Wie er nach mehr als 60 Jahren Erfahrungen mit israelischer Gewalt (und nicht nur gegen die Palästinenser, sondern auch gegen sämtliche arabische Nachbarstaaten) zu dieser Einschätzung kommt, ist dem Rezensenten jedenfalls ein Rätsel.

Somit haben Steinweg und Lauthenthal ein Buch vorgelegt, welches eindrucksvoll und mit vielen historischen Beispielen ausgestattet die immense politische und ideengeschichtliche Bedeutung der Gewaltlosigkeit dokumentiert, aber leider auch deren aktuelle Schwäche und Orientierungslosigkeit. Es ist zu hoffen, dass weitere und den gegenwärtigen Problemen mehr und besser gerecht werdende Publikationen aus dieser Bewegung folgen werden.

FE



Andreas Pittler, Helena Verdel

Der große Traum von Freiheit **30 Rebellen gegen Unrecht und Unterdrückung.**

Promedia, Wien 2010, 239 Seiten, 17,90 €

Ein faszinierendes Buch, das die beiden jungen österreichischen AutorInnen da vor einem knappen Jahr bei Prome-

dia herausgebracht haben. Ohne lange theoretische Einleitung wird da anhand von 30 ausgewählten Fallstudien die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit und Selbstbestimmung in unterschiedlichsten historischen und geografischen Zusammenhängen dargestellt. Die in jeweils kurzen Kapiteln beschriebenen Rebellen, die sich mit mehr oder minder Glück und Erfolg (leider sind die meisten der präsentierten Revolutionäre in ihrer Zeit geschlagen worden, was diese zu meist mit ihren Leben bezahlen mussten) gegen herrschende Unterdrückung zur Wehr gesetzt haben, reichen von den Bauernkriegen in Frankreich, England, Deutschland, Tschechien und Österreich bis hin zu den zumeist antikolonialistischen und antiimperialistischen Revolutionen in Asien und Afrika. Die einzelnen Beiträge – jeweils kaum länger als zehn Seiten – charakterisieren die historischen Situationen und die Aktionen der jeweiligen RevolutionärInnen.

Was das Buch besonders auszeichnet, ist die Tatsache, dass bewusst eurozentrische und androzentrische Geschichtsbilder überwunden werden, da auch Persönlichkeiten, die einer breiten Leserschicht wahrscheinlich weniger bekannt sein dürften, ausgewählt worden sind – und auch eine Reihe von Frauen vorgestellt werden. Das Buch ist in drei Kapitel (Die Rebellion der Bauern, Das revolutionäre Zeitalter, Die Aufstände der Neuzeit) gegliedert, welche jeweils mit einem ganz kurzen historischen Überblick eingeleitet werden. Eine kurze Bibliografie zu den beschriebenen Personen schließt das Buch ab. Der Reigen der Revolutionäre beginnt mit den französischen und britischen Bauernführern Jacques Bonhomme und Wat Tyler, geht über Florian Geyer, Thomas Müntzer und Michael Gaismaier zu Babeuf, Garibaldi, José Martí, Augusto Sandino zu den neuzeitlichen Revolutionären wie Amílcar Cabral, Maurice Bishop, Thomas Sankara und Vo Nguyen Giap, dem siegreichen Strategen des vietnamesischen Freiheitskampfes gegen die Franzosen und USA. Vor allem der Aufsatz des letztgenannten sei dringend zur Lektüre empfohlen, nicht nur, weil General Giap erst vor wenigen Tagen seinen 100. Geburtstag gefeiert hat, sondern weil seine Revolution eine wirkliche Erfolgsgeschichte darstellt, womit der Beweis erbracht ist, dass Revolutionen gegen ungerechte und unterdrückerische Situationen – auch wenn sie noch so chancenlos scheinen mögen – durchaus erfolgreich verlaufen können.

Wie bereits eingangs erwähnt: ein faszinierendes und unbedingt lesenswertes Buch.

FE



Frank Nordhausen, Thomas Schmid (Hrsg.)

Die arabische Revolution. **Demokratischer Aufbruch von Tunesien bis zum Golf**

Ch. Links Verlag, Berlin 2011, 214 Seiten, 16,90 €

Bislang sind noch nicht allzu viele Buchveröffentlichungen zu den jüngsten politischen Bewegungen im Nahen Osten erschienen. Das vorliegende Buch verdient auf jeden Fall einen besonderen Platz. Zum einen ist es tatsächlich sehr rasch produziert worden, zum anderen sind die meisten der 12 Beiträge von höchster Qualität. Es gelang dem Verlag und den beiden Herausgebern auch tatsächlich die Creme de la Creme der deutschen Nahostkorrespondenten zu versammeln. Die meisten berichten daher auch aus eigener direkter Erfahrung, ihre Beiträge sind demnach großteils Erfahrungsberichte, weniger wissenschaftliche Analysen. Diese zu einem Zeitpunkt, da die Ereignisse bei weitem noch nicht abgeschlossen sind, zu schreiben, wäre auch in hohem Maße vermessen. Dabei spannt sich der Bogen von Tunesien, wo ja die sogenannte arabische Revolution ihren Ausgang nahm, über Ägypten bis hin zu Staaten wie Saudi Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate, wo man bislang kaum nennenswerte Demokratiebewegungen identifizieren konnte.

Wie bereits erwähnt, sind die meisten der Beiträge spannend und recht informativ. Dennoch möchte ich zwei besonders hervorheben und dem eiligen Leser ans Herz legen: Es ist dies der Beitrag über Jordanien von Heiko Flottau sowie jener

von Jens Heibach über den Jemen. Beide verfügen über große Detailkenntnisse und schaffen es, in relativ kurzen Beiträgen ausgezeichnete Situationsschilderungen zu geben.

Eine Schwäche des Buches liegt darin, dass es den Leser etwas rat- und orientierungslos dem Thema aussetzt. Es wäre wichtig und richtig gewesen, den leicht irreführenden Titel des Buches zu relativieren. So muss man sich im Quervergleich einzelner Beiträge selbst zur Erkenntnis durchkämpfen, dass man in keinsten Weise von »einer« arabischen Revolution sprechen kann. Obwohl es gemeinsame gesellschaftliche Ursachen gibt, kann man die einzelnen Bewegungen absolut nicht unter einen Hut bringen, und von Revolution kann man in den wenigsten Fällen sprechen. In manchen Aufsätzen, z. B. in jenem von Marc Dugge über Marokko, wird sehr wohl auf die immensen Unterschiede in den einzelnen Staaten hingewiesen, dennoch hätte ein eigenes Kapitel die Orientierung erleichtert, auch wenn die Dinge noch im Fluss sind und daher ein abschließendes Urteil unmöglich ist.

Dennoch ein äußerst lesenswertes und informatives Buch, welches eine Menge an Details über die in Bewegung geratenen nahöstlichen Staaten enthält. 🌐

FE



Khaled Hroub

Hamas

Die islamische Bewegung in Palästina

Palmyra Verlag, Heidelberg 2011, 244 Seiten, 17,90 €

Das Buch des Direktors des Arabischen Medien Projektes an der Universität von Cambridge gehört zu den besten, weil es nicht der ideologisch-propagandistischen Rhetorik der politischen Machtstrategen

zu Diensten ist, denen es nicht um sachliche Information, sondern um politische Diffamierung Andersdenkender und Polit-Propaganda geht.

Das gesamte Buch beruht auf einer Frage-und-Antwort-Abfolge. Der Autor stellt die Hamas als eine überaus differenzierte Organisation dar. So wird sie in der westlichen Darstellung bisher nicht gesehen, die fast ausschließlich auf israelischer Hasbara (Propaganda) beruht. Hroub beschreibt in 13 Kapiteln die Geschichte der Hamas, ihre Ideologie, Strategie und Ziele, die Organisationsstruktur, die politische, soziale und militärische Strategie, das Verhältnis zum Judentum, zu Israel, zum Westen, zum »internationalen Islamismus« und die Hamas an der Macht sowie ihre Zukunft nach dem Gaza-Massaker 2008/09 durch die israelischen Besatzungstruppen.

Für den Autor ist die Hamas jenes »unnatürliche Ergebnis« eines unnatürlichen, brutalen Besatzungszustandes. Heißt das, dass ohne die israelische Okkupation palästinensischen Landes die Hamas nicht existieren würde? Gründete sich nicht auch die Hisbollah im Libanon erst, als Israel 1982 meinte, eine »Sicherheitszone« im Süden des Landes einrichten zu müssen? Die Hamas hat über Jahre hinweg Terroranschläge gegen Israel und deren Staatsbürger verübt. Der Autor problematisiert diese nicht eindeutig genug. Der Radikalismus von der Hamas solle als ein voraussagbares Resultat des andauernden israelischen Kolonisierungsprojektes in Palästina gesehen werden. Die Popularität der Hamas beruhe unter anderem auch darauf, dass die Organisation sich von Beginn an nicht an der Farce beteiligt habe, die der Westen »Friedensprozess« nennt. Die Hamas habe von Beginn an zu Recht den Anspruch der PLO die »einzige legitime Vertreterin des palästinensischen Volkes« zu sein, zurückgewiesen.

Die Hamas hat nach Hroub nichts mit der Organisation gemein, die sich die »Hamis Charta« gegeben hat; er hält sie für »irrelevant«. Sie sei von einem ehemaligen Mitglied der Muslim-Bruderschaft verfasst worden, der keinerlei Kontakte zur Außenwelt hatte und ein völlig verworrenes Bild von Judentum und Zionismus pflegte. Die Hamas-Charta sei auch nie als ein offizielles Dokument der Organisation angenommen worden. Den expliziten Antisemitismus und Antijudaismus, der aus einigen Artikeln dieser Charta spricht, schreibt Hroub der Engstirnigkeit ihres Verfassers zu.

Plant die Hamas die »Zerstörung Is-

raels« oder die »Vernichtung der Juden«, wie westliche Israel-Apologeten immer wieder behaupten, und dies von den Medien als »letztes Ziel« der Organisation verbreitet wird? Tatsächlich hat die Hamas dieses »niemals« selbst in ihren radikalsten Aussagen erklärt, so Hroub. Der ultimative Slogan der Hamas laute: »Befreiung Palästinas«. Die politische Aussage von der »Zerstörung Israels« schätzt der Autor als »bedeutungslos« ein.

Die »Widerstandsstrategie« der Hamas sei nur auf Palästina beschränkt. Niemals habe die Organisation Anschläge gegen westliche Ziele oder Personen innerhalb oder außerhalb Palästinas durchgeführt. Der »heilige Krieg« der Hamas sei »Nationalstaatsbezogen« und ausschließlich auf Palästina beschränkt; er richte sich gegen Israel als »einer fremden Besatzungsmacht«. Die Hamas unterscheidet sich von anderen islamistischen Strömungen dadurch, dass sie »sich zum einen auf die nationalstaatliche Ebene und damit auf den Kampf für und innerhalb Palästinas beschränkt und zum anderen, als ihr Kampf nicht einem korrupten lokalen Regime, sondern einer fremden Besatzungsmacht gilt«.

Hroub verneint im letzten Kapitel die Frage, ob das Gaza-Massaker 2008/09 der Hamas geschadet habe. Im Gegenteil: Die Organisation sei gestärkt aus diesem Angriff hervorgegangen und habe in der Region eine größere Legitimität gewonnen. Dass die Fatah-Bewegung von Mahmud Abbas politisch so eingebrochen ist, hängt auch von einer »plausiblen Widerstandsstrategie« gegen die israelischen Besatzer ab, so der Autor. Hroub bewertet die Strategie eines so genannten Neuen Nahen Ostens der Bush-Administration als kontraproduktiv, da sie zu einem »Nahen Osten des Widerstandes« geführt habe, in dem die gemäßigten Kräfte keine Rolle mehr spielten.

Hroub weist immer wieder auf den Pragmatismus der Hamas hin. Das Buch steht somit völlig konträr zu dem, was im Westen über die Hamas gedacht, geglaubt und geschrieben wird. Hroubs Ausführungen passen nicht so recht in die »Terror-Mythologie« des Westens. Für Menschen ohne ideologische Scheuklappen könnte es zu einem Aha-Erlebnis führen. Der Autor gibt eine nüchterne und unvoreingenommene Analyse der Organisation, die nur verstanden werden kann im Lichte der über 44-jährigen israelischen Besatzungsherrschaft palästinensischen Landes. 🌐

Ludwig Watzal